

offene Jugendarbeit in Holzhausen – Errichtung eines Blockhauses im Antoniuspark

Einschätzung

Grundsätzlich sind für eine erfolgreiche dezentrale offene Jugendarbeit feste Anlaufstellen für Jugendliche in den Stadtteilen sinnvoll und wünschenswert. Sie erleichtern den pädagogischen Mitarbeiter/innen wesentlich die Kontaktaufnahme und Beziehungsarbeit.

Erste Erfahrungen wurden in Holzhausen durch die Aufstellung eines Containers am Antoniuspark im Sommer 2013 gemacht (Besucherzahlen: 0 - 17 Jugendliche täglich, durchschnittlich 5,2 Besucher an 37 Öffnungstagen - siehe Erfahrungsbericht Fachausschuss vom 05.12.2013).

Die Aufstellung eines einfachen Blockhauses im Antoniuspark in Holzhausen ohne eine weitere Innenausstattung (Strom, Wasser, Heizung, Sanitäranlagen) wäre optisch zwar ansprechender, sonst aber vergleichbar mit dem Aufstellen eines Containers. Sie würde als fester Anlaufpunkt sicherlich von den Jugendlichen entdeckt und genutzt werden und wäre auch für die pädagogische Fachkraft ein erster wichtiger Schritt zur besseren Wahrnehmung und Erreichbarkeit. Ein solches Blockhaus wäre wie der Container nur in den Sommermonaten attraktiv.

Ein Blockhaus in der Nutzung als Jugendraum erfordert eine erweiterte Ausstattung. Hier wäre ein ähnliches Raumkonzept, wie es im Fachausschuss im Dezember 2013 vorgestellt wurde, denkbar. Der Mindestbedarf beinhaltet Café, Teeküchenzeile, Büroraum, Strom, Wasser, Heizung, Sanitäranlagen (evtl. über Nutzung angrenzende Turnhalle), ca. 60 m². Diese Variante würde ganzjährig wesentlich mehr Möglichkeiten für die offene Jugendarbeit bieten, wäre aber kostenintensiver.

Ein einfaches Blockhaus bietet ähnliche Möglichkeiten für die offene Jugendarbeit wie ein Jugendmobil. Es ist feste Anlaufstelle und ermöglicht niedrigschwellige Freizeitangebote durch eine pädagogische Fachkraft, die langfristig Beziehung- und Beratungsarbeit aufbauen kann. Ein Blockhaus würde nur Jugendlichen im Stadtteil Holzhausen zur Verfügung stehen, dagegen wäre ein Jugendmobil in allen Stadtteilen einsetzbar, besonders in denen ohne Jugendzentrum.

Die Akzeptanz eines Jugendraums durch die Jugendlichen in den Stadtteilen kann zurzeit nur ansatzweise eingeschätzt werden. Um den Bedarf konkret zu ermitteln, ist der Einsatz eines Jugendmobils als ein erster Schritt von Vorteil. Der Einsatz kann flexibel gestaltet werden. Das Freizeitverhalten von Jugendlichen obliegt ständiger Veränderung. Es gilt, dieses ständig zu erfassen und entsprechend zu reagieren.

Sollten die gemachten Erfahrungen zeigen, dass ein regelmäßiger und ganzjähriger Bedarf von Jugendräumen in den einzelnen Stadtteilen sinnvoll und notwendig ist, sollte im zweiten Schritt über die Errichtung fester Einrichtungen wie ein Blockhaus nachgedacht werden.

Die Jugendpflege favorisiert daher zunächst – wenn auch nicht optimal ganzjährig einsetzbar – ein Jugendmobil, um alle Stadtteile bedienen zu können, flexibel zu sein und den tatsächlichen Bedarf über einen längeren Zeitraum ermitteln zu können.

i.A.

Martina Möllenkamp
Jugendpflegerin